

72. Das Leben auf einem Schiffe.

Raum hat auf dem Schiffe die Glocke geläutet, so ertönt des Bootsmannes Pfeife durch den Matrosenraum, und seine heisere Stimme ruft die Wache hinauf, um ihre Kameraden abzulösen. Beim zweiten Rufe muß alles auf den Weinen sein und seinen angewiesenen Posten einnehmen. Das Ungestrüm zweier Elemente, die fast in unaufhörlicher Bewegung sind, dringt mit vereinten Kräften auf sie ein. Um sich warm zu machen, laufen sie beständig auf und ab, bis irgend ein Vorfall sie zur Arbeit ruft. Ändert der Wind seine Richtung, so werden die Segel nur anders gestellt; steigt aber seine Heftigkeit, so müssen sie theils eingerefft (d. h. es muß ein Teil derselben zugewickelt und festgebunden werden, so daß sie kleiner werden), theils völlig eingezogen werden. Der Anblick dieser gefährlichen Vorrichtung ist schauererregend, wenigstens für jeden, der es nicht gewohnt ist, Menschen ihr Leben auf das Spiel setzen zu sehen. Denn sobald die untersten Zipfel des Segels vom Verdeck aus gelöst und aufgezogen werden, brausen die Winde darein, und schlagen es an Rampe und Mast, daß das ganze Schiff davon erbebt. Mit bewunderungswürdiger Behendigkeit und nicht geringem Mut klettern die Matrosen sogleich bis zur zweiten oder dritten Verlängerung der Masten hinan. Dort hängen in starken Tauen die Segelstangen oder Rahen quer über das Schiff; an ihren breiten Enden und in der Mitte befestigt hängt ein schlotterndes Seil, welches den Füßen des verwegenen Seemannes zum Ruhepunkt dient. Auf diesem Seile gehen sechs bis acht Matrosen hurtig und mit sicherem Takte bis an die äußersten Enden der Rahen hinaus, trotz dem Winde, der das flatternde Segel gewaltsam hin und her schleudert, und das Seil unter ihren Füßen erschütteret; trotz der schwankenden Bewegung des Schiffes, welche in jener Höhe ohne Vergleich stärker gefühlt wird, als auf dem Verdecke. Mit jeder Welle wird also der Matrose am Ende einer Segelstange, die gegen fünfzig Fuß hoch am Maste hängt, durch einen großen Bogen geschaukelt: jetzt scheint er ins Meer hinabgeschleudert zu werden, jetzt wieder die Sterne zu berühren. Doch ohne sich diese gewaltsamen Bewegungen ansechten zu lassen, biegt er sich über die Segelstange, entreißt dem Wind das Segel, rollt es zusammen, bindet es fest und vollendet diese gefahrvolle Arbeit mit seinen Gehilfen in wenigen Minuten. Seine einzige Sorge ist dahin gerichtet, daß es ihm keiner an Mut und Geschicklichkeit zuworthun möge. Ihm muß es übrigens gleich gelten, ob die Sonne ihm dazu leuchtet, oder ob er sich in der tiefsten Finsternis der Nacht bloß auf das Tasten